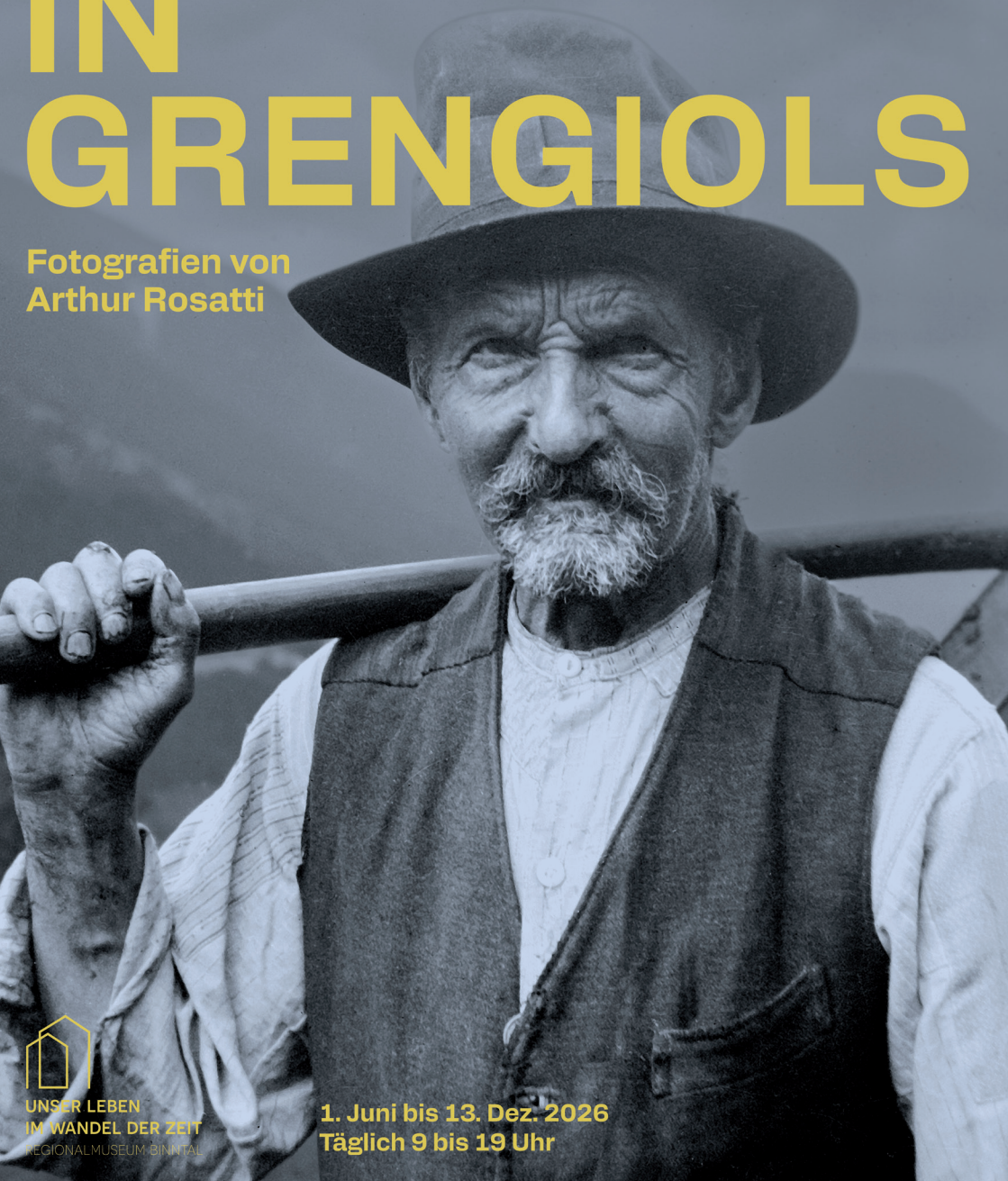


# SOMMER IN GRENGIOLS

Fotografien von  
Arthur Rosatti



UNSER LEBEN  
IM WANDEL DER ZEIT  
REGIONALMUSEUM BINNTAL

1. Juni bis 13. Dez. 2026  
Täglich 9 bis 19 Uhr

Pour la version française du guide de l'exposition, veuillez scanner le code QR:



## Impressum

Die Ausstellung «Sommer in Grenchiols. Fotografien von Arthur Rosatti» ist aus einer Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Oberwallis entstanden. Wir danken der Gemeinde Grenchiols für die Genehmigung zur Nutzung des Bildmaterials.

**Ausstellungskonzept:** Moritz Clausen, Peter Rosatti, Luzia Carlen

**Kuration:** Peter Rosatti, Luzia Carlen

**Recherchen:** Peter Rosatti

**Bildbearbeitung:** Sulpiz Boisserée, Peter Rosatti

**Titelseite:** CH.H. GRAFIK

**Titelbild:** Arthur Rosatti © Rosatti-Archiv Grenchiols

**Gestaltung Broschüre:** Mara Barbosa

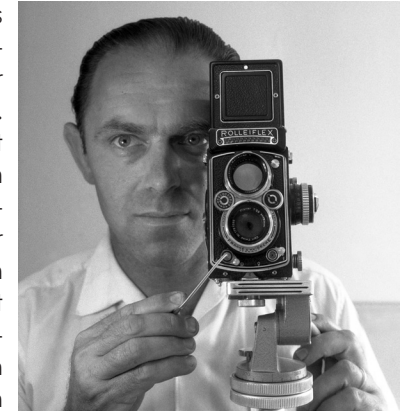
**Texte:** Peter Rosatti

**Redaktion:** Luzia Carlen

© Landschaftspark Binntal 2026

## Der Fotograf Arthur Rosatti-Walpen (1916–2005)

Arthur Rosatti wurde am 9. Mai 1916 in Biel als erster von zwei Söhnen einer elsässischen Mutter und eines südtirolischen Vaters geboren. Er absolvierte in Biel eine Lehre als Buchdrucker. Bereits als junger Mann kaufte er sich, inspiriert von seinem Vater, eine Boxkamera mit dem Format 6x9. Von diesem Moment an veränderte sich sein Leben. Immer und überall wurde der Auslöser betätigt. Das eindruckliche Porträt von Franz Biderbost, das als Vorlage für das Plakat dieser Ausstellung diente, wurde mit dieser Kamera aufgenommen. Menschen, welche den Fotografen Arthur Rosatti gut kannten, fragten sich oft, ob er ein begnadeter oder ein süchtiger Fotograf war. Vielleicht ein bisschen beides...



Arthur Rosatti-Walpen mit Rolleiflex, 1959

Rosatti fotografierte auf Velotouren im In- und Ausland und während seinen Ferienaufenthalten im Wallis, in Sardinien, in Sizilien oder Sri Lanka. Er hielt Vulkanausbrüche auf Stromboli und auf dem Ätna, Thunfischfänge in Sizilien, aber auch Stadtveränderungen in Biel fest. Hochzeiten, Feste im Familienkreis, Festumzüge, bäuerliche Arbeiten im Wallis wie Wässern und Heuen, auch Fronleichnams- und andere Prozessionen gehörten zu seinem Portfolio. Besonders eindrucklich sind seine Porträts von bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten aus Grenchiols, angefangen bei seinem Schwiegervater Leopold Walpen über das Dorforiginal Johann Imhof («Müre Hans») bis zu Pfarrer Tichelli und den Musikanten «Seppi» und «Dolfi» Walpen.

Seine Begegnungen mit den Menschen von Grenchiols verdankte Rosatti seiner Frau, der Grängjerin Anna Walpen, die er mit 25 Jahren in Biel kennenlernte. Anna hatte nach dem frühen Tod ihrer Mutter die Schulzeit bei ihren Verwandten Emma und Albinus Kiechler in Binn verbracht. Im Dezember 1943, mitten im zweiten Weltkrieg, wurde die Ehe geschlossen. Arthur musste vorgängig bei seinem künftigen Schwiegervater Leopold Walpen auf dem Alpgelände in Gletsch, unterhalb des Rhonegletschers, um die Hand von Anna anhalten. Leopold Walpen war damals Senn auf dieser Alp. Natürlich wurde auch dieser Moment fotografisch festgehalten.



Arthur und Anna Rosatti-Walpen mit ihren drei Kindern Therese, Peter und Madeleine am Bahnhof Grenchiols, 1953

Aus der Ehe Rosatti-Walpen gingen drei Kinder hervor: Therese, Peter und Madeleine. Anna arbeitete als Kassiererin in der Migros. Sie finanzierte Kleider und andere Anschaffungen für die Kinder. Was vom Einkommen Arthur Rosattis übrig blieb, wurde in Kameras, Objektive und Blitzgeräte investiert. Er benutzte immer hochwertige Kameras. Rolleiflex, Exakta, und Nikon waren seine bevorzugten Marken. Das Badezimmer in der Wohnung Rosatti in Biel wurde als Dunkelkammer zweckentfremdet. Nach Feierabend in der Druckerei erledigte Rosatti jeweils bis spät in die Nacht Fotoaufträge von Kunden. Er finanzierte sich sein Hobby mit diesen Einnahmen. Die Sommerferien verbrachte die Familie fast immer im sonnigen Grenchiols. Dort konnte der Fotograf ausgiebig seinem Hobby frönen.

Arthur Rosatti-Walpen war ein Fotograf mit wachem Blick und feinem Gespür für Menschen in ihrem Alltag. Durch die persönlichen Beziehungen seiner Frau Anna in Grenchiols gelangen ihm Bilder von berührender Nähe und Vertrautheit. Als Anna 65-jährig an Alzheimer erkrankte, übernahm Arthur Rosatti während 15 Jahren ihre Pflege und Betreuung. Die Kamera war immer dabei. Auch eine Aufnahme nach dem Tod gehörte dazu. Begnadet oder süchtig?



Anna Rosatti-Walpen mit ihrer Tante Madeleine Tenisch-Ambord, 1952

Am 26. Januar 2005 starb das, was von Arthur Rosatti sterblich war. Er hinterliess eine einmalige und umfangreiche fotografische Dokumentation über das Leben in vergangenen Zeiten. Seine Nachkommen haben das Fotomaterial, welches das Wallis betrifft, der Gemeinde Grenchiols als Schenkung überlassen.

**Mai 2026**

**Peter Rosatti**



1960

**Ambord Ulrich (1915–1986)**  
**Bittel-Zenzünen Seraphie (1922–1978)**

Der ledige Ambord Ulrich, genannt «Uli», war lange Gemeinderat und nebenamtlicher Gemeindeschreiber in Grenchiols. Nach seinem Ausscheiden arbeitete er noch für eine Briger Baufirma. Seine Texte in der Festschrift der Heimattagung von 1979 und sein Wirken als Theaterregisseur zeugen von einer interessierten, intelligenten Persönlichkeit.

Seraphie Bittel-Zenzünen führte die auf dem Foto abgebildete «Handlung» am Standort, an welchem sich heute das Restaurant «Grängjer-Stube» befindet. Nach der Schliessung des «Magasi», wie es die Grängjer nannten, führte Seraphie ein Hotel auf der Bettmeralp.



1953

### **Agten-Imhof Luzia (1889–1979)**

Luzia Agten bewirtschaftete gemeinsam mit ihrem Mann (im Hintergrund) und ihren vier Kindern – Erwin (im Hintergrund), Agnes, Paul und Maria – einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Der Alltag war geprägt von harter Arbeit und bescheidenen Mitteln.

Als eine Kuh verendete, geriet die Familie in eine existenzielle Notlage. Das Einkommen reichte nicht mehr und Luzias Mann Albin sah sich gezwungen, für drei Jahre nach Kalifornien zu gehen, wo er als Melker arbeitete. Die Trennung fiel ihm schwer – das Heimweh begleitete ihn ständig. Um die Distanz zu überbrücken, liess er sich ein Bild seiner zurückgebliebenen Familie schicken.

Während seiner Abwesenheit lastete die gesamte Verantwortung auf Luzia. Sie war eine kleine, aber robuste Frau. Doch ohne die Hilfe ihres Mannes wurde selbst das Notwendigste zur Herausforderung: Die Sense musste beispielsweise von einer fremden Person «tängelet» werden, um die Arbeit auf den Wiesen überhaupt fortsetzen zu können.



1957

Linke Seite von vorne:

**Schaniel-Rosatti Madeleine (geb. 1946)**

**Volken Tenisch Edith (geb. 1953)**

**Tenisch Walpen Marie (1916–2006)**

**Rodel-Rosatti Therese (geb. 1944)**

Rechte Seite von vorne:

**Horni-Blatter Brigitta (geb. 1946)**

**Schmidt-Tenisch Therese (geb. 1946)**

**Rosatti-Walpen Anna (1917–1997)**

**Rosatti-Schneider Madeleine (1883–1969)**

Auch in der freien Zeit wurde fleissig gearbeitet. Das Bild zeigt strickende Frauen und Mädchen auf der Laube der Familie Tenisch. Hinten rechts sitzt Madeleine Rosatti-Schneider, die Mutter des Fotografen. Die gebürtige Elsässerin verbrachte die Sommerferien ebenfalls mit der Familie Rosatti in Grengiols.



1967

**Nellen-Zumthurn Seraphie  
(1888– ca. 1972)**  
**Rosatti-Walpen Anna (1917–1997)**  
**Ritz-Tenisch Paula (geb. 1961)**  
**Volken-Tenisch Edith (geb. 1953)**

Anna Rosatti-Walpen war eine gesellige Frau und gut in die Dorfgemeinschaft integriert, obwohl sie nicht mehr in Grenchiols wohnte. Das Bild zeigt sie im Gespräch mit Seraphie Nellen-Zumthurn und zwei Mädchen.

Während viele Bergdörfer heute etwas verlassen wirken, wurden die Bänke im Dorf früher gerne für eine Pause und einen Schwatz genutzt. Das walliserdeutsche Wort für entspanntes Plaudern heisst daher wohl nicht ganz zufällig «dorfe».



1953

**Biderbost Marianne (geb. 1952)**  
**Biderbost-Albrecht Ida (1923–2006)**  
**Biderbost-Albrecht Albinus (1917–1973)**

Das Ehepaar Biderbost wohnte in der «Brüchematte» nahe vom neuen Schulhaus in Grenchiols.

Albin Biderbosts Vater war Franz Biderbost, «dr Pfischer Franz», welcher in der Ausstellung auch zu sehen ist. Albin war Konsumverwalter. Ältere Menschen erinnern sich, wie Albin mit der «Tschifera» frisches Brot von der Bäckerei in den Konsum trug und hinter sich den Duft von gebackenem Brot verströmte. Albin Biderbost war zudem Sakristan.

Seine Frau Ida kümmerte sich um die acht Kinder. Auch das war eine arbeitsintensive, wenn auch weniger öffentlichkeitswirksame Aufgabe, die viele Frauen im Dorf leisteten.



1953

### Schmidt-Tenisch Ruth (geb. 1949)

Nach dem Spielen diente die heimische Laube auch als geschützter Ruheplatz.

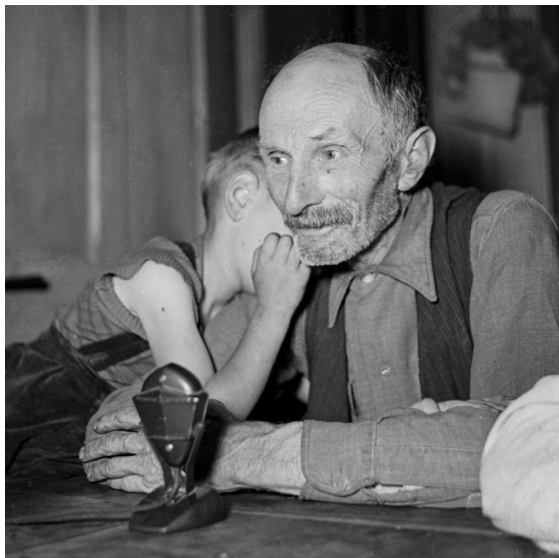


1953

### Schmidt-Tenisch Therese (geb. 1946)

Bis ins Jahr 1957 war Wasser in Grenchols ein kostbares Gut. Mit Eimern musste dieses von den verschiedenen Dorfbrunnen ins Haus geschleppt werden. Meistens war dies Frauenarbeit. Im Jahr 1956 wurde das fließende Wasser dann nach und nach in alle Häuser geführt.

Der Fotograf erhaschte den richtigen Moment, um die gedankenverlorene Therese bei der Körperpflege in der Küche der Familie Tenisch abzulichten. Damalige Produkte der Körperpflege: Kernseife und «Vim».



1953

**Walpen-Ambord Leopold (1880–1956)**

Leopold war mit seiner Frau Karolina und vier kleinen Kindern im Herbst 1925 in der Voralpe «Trinematta», oberhalb von «Ze Binne», als diese an einer Blinddarmentzündung erkrankte. Damals gab es noch keine Strasse durch die Twingischlucht. Die Kinder sahen ihre Mutter zum letzten Mal, als sie mit einer Bahre abgeholt wurde. Karolina verstarb während dem Transport über den gefährlichen Fussweg durch die Twingi.

Leopold war danach Senn auf der Alp in Gletsch. Der Fotograf Rosatti musste sich auf dieser Alp als künftiger Schwiegersohn bei ihm vorstellen.

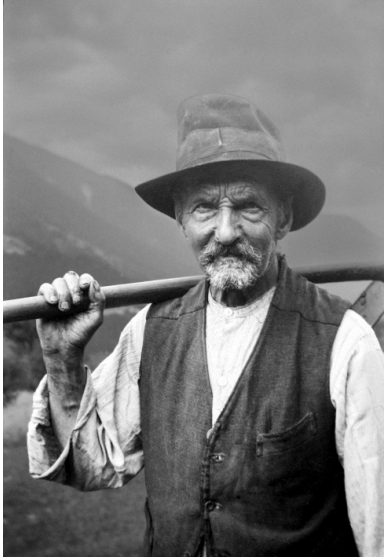


Prozession Sankt Jakob am 25. Juli 1963

**Ambord-Zenzünen Julius (1894–1979)  
wohnhaft gewesen in Deisch  
Zenzünen Johann (1894–1966)  
genannt «z Franz-Josefsch Häischi»**

Jeweils am Tag des Hl. Jakobus pilgerten die Gläubigen unter der Leitung von Pfarrer Tichelli von Gremgiols zur Kapelle auf dem «Blatt» in der Nähe der «Hockmatta». Die Wanderung dauert rund eine Stunde.

Als jugendlicher Begleiter des Fotografen beobachtete ich, dass Pilgerinnen und Pilger, welche etwas weiter vom Pfarrer entfernt waren, nicht nur beteten, sondern sich auch über Alltägliches unterhielten. So konnte man an der Prozession etwas für sein Seelenheil tun und sich gleichzeitig über die Neuigkeiten im Dorf austauschen.



1943

### **Biderbost-Walpen Franz (1858–1944)**

Wer kennt ihn noch, den Schreinermeister Biderbost, genannt «Pfischter Franz»? Man könnte ihn auch als «Hiob von Grengiols» bezeichnen: Im Jahre 1904 verlor er bei einem Lawinenunglück seine Frau, Marie Bodenmann, und seine vier Kinder Agnes, Leonia, Achilles und Otto. Die fünfjährige Ida – sie war später «Pfarrjungfröuw» bei Pfarrer Tichelli – überlebte die Katastrophe, welche insgesamt 13 Todesopfer forderte.

Mit Seraphie Walpen gründete Franz nochmals eine Familie mit sieben Kindern. Nachkommen leben immer noch im Wallis und in der «Üsserschwiiz».



1955

### **Beutler Marie (ca. 1882–1957)**

Marie Beutler, genannt «Gurten Marie», war eine einfache und arme Frau, welche im Weiler «Bächernhäusern» lebte. Sie war ledig und hatte einen Sohn namens Karl. Dieser wanderte in die USA aus und verunglückte dort tödlich.

In ihrem Keller lagerte Marie die Saatkartoffeln der Bauern. Wenn die «Augen» der Kartoffeln im Frühling herausgeschnitten wurden, konnte Marie den Rest, die sogenannten «Üshöu-Bitze», für sich behalten.

Eine weitere bescheidene Einkunft war das Leichengebet. Für einige wenige Franken hielt sie Totenwache und betete die ganze Nacht. Zu diesem besonderen «Erwerbszweig» von Marie gibt es eine Schauergeschichte: So soll sie einmal bei einer Leiche im «Nussböim», im Talgrund bei der Station der Bettmeralp-Bahn, Totenwache gehalten haben. Dabei merkte Marie, dass die todgeglaubte Frau aufsitzen wollte. Fluchtartig verliess sie das Haus. Ein paar Tage später wurde der Sarg durch die «Hängala» (Weg vom «Nussböim» nach Grengiols) getragen. Angeblich gab es dort Klopffzeichen aus dem Sarg. Der Ehemann ignorierte diese Zeichen und erklärte Marie, dass er sie totschiesset, wenn sie vom Gehörten etwas weitersage. Trotzdem gelangte die Geschichte in diese Broschüre. R.I.P.



1957

### **Imhof Johann (1891–1973)**

Da Salome Imhof, die Mutter von Johann, bei dessen Geburt starb, wuchs er bei Marie-Louise Rabilietti, der späteren Ehefrau von Heimen Hans auf. «Müre Hans», wie er genannt wurde, war kognitiv beeinträchtigt. Im Erwachsenenalter wurde er von den Brüdern Peter und Hans Lauber betreut.

Über den «Müre Hans» gibt es viele Geschichten. Sein ganzer Stolz war seine Taschenuhr. Er blühte auf, wenn ihn jemand nach der Uhrzeit fragte und er das Schmuckstück zeigen durfte.

Zum Fotografen Rosatti hatte er ein gespaltenes Verhältnis. Rosatti sei ein guter Mensch, aber die Bilder, welche er von ihm, «Müre Hans», mache, seien doch «leidi Ruschtig».



1953

### **Walpen Joseph (1910–1984)**



1953

### **Walpen Joseph (1910–1984) Walpen-Heimen Alexander (1889–1957) Walpen Adolf (1909–1989)**

Walpen Joseph, «Seppi», und Walpen Adolf, «Dolfi», waren Brüder. Sie blieben beide ledig und wohnten im gleichen Haushalt. Sie waren begnadete Musikanten. «Dolfi» spielte Hackbrett, «Seppi» Handorgel, Geige, Hackbrett, Klarinette und Saxophon. Erwähnenswert ist, dass «Seppi» des Notenlesens unkundig war.

Die «Walpini», wie sie genannt wurden, erlangten überregionale Bekanntheit durch ihr vierhändiges Spiel auf dem Hackbrett. Dieses verlangte eine hohe Konzentration, insbesondere, da sie einander gegenüber saßen. Schallplattenaufnahmen und TV-Auftritte machten die «Walpini» schweizweit bekannt.

Die Brüder führten zusammen einen Landwirtschaftsbetrieb. Adolf widmete sich mehr dem Land und Joseph mehr der Wirtschaft. «Seppi» war ein lustiger Geselle und konnte Menschen unterhalten. «Dolfi» war als Dirigent der Dorfmusik und Komponist eher ein zurückhaltender Mann. Neben der Landwirtschaft zimmerten die beiden ihre Hackbretter in Eigenregie zusammen.



1963

**Stockalper Walter (1942–2016)**  
**Tenisch Fritz (1926–1996)**



1963

**Hüterbub: Stockalper Ruedi**

Diese Alphütte befindet sich auf der Alp «Furgge» auf 2'500m ü.M. Sie wird auch heute noch von Ende Juni bis August bestossen. Das Leben auf der Alp war früher wie heute eine harte Arbeit. Allerdings sind die Alphütten in unserer Zeit etwas komfortabler eingerichtet als Mitte des letzten Jahrhunderts. Die Kälte und der Wind waren damals ständige Begleiter. Spezialität auf der Alp war die «Zigersüfi», ein Gemisch aus Milchrahm und Ziger.

Über die beiden Sennen und den Hüterbub ist wenig bekannt.



1963

**Walker-Fässler Bernhard (1927–2020)**  
**Tierarzt**

Auch dieses Bild wurde auf der Alp «Furgge» aufgenommen. Es zeigt den Tierarzt Walker bei der Klauenpflege. Bernhard Walker wuchs in Mörel auf. Er war nur 7 Jahre im Wallis tätig. Für die drei Tierärzte, welche damals im Oberwallis praktizierten, gab es zu wenig Arbeit. Er gab im Jahre 1963 seine Praxis in Naters auf, wechselte als Kantonstierarzt nach Zürich und später ins heutige Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen.



1965

**Zenzünen Anneliese (geb. 1952)**  
**Gemmet-Schalbetter Lotti**  
**Ambord Alexander (1899–1983)**  
**Schalbetter Urban (1961–2008)**  
**Schalbetter-Wasmer Kurt (1958–2015)**  
**Ruppen-Schalbetter Dorly**

Nach getaner Arbeit marschiert die Gruppe vom «Viertel» Richtung Grengiols. Im Hintergrund ist das Eggerhorn zu sehen.

In der damaligen Zeit war es selbstverständlich, dass die Kinder ihrem Alter entsprechend bei der Arbeit mit anpackten. Gerade in der Landwirtschaft war jede helfende Hand willkommen. Die gemeinsame Arbeit förderte den Austausch unter den Generationen und bereitete die Kinder und Jugendlichen auf das Erwachsenenleben vor.



1942

**Volken-Walpen Margrit (1932–2019)**  
**Walpen Ambros (1935–1965)**  
**Walpen Robert (geb. 1934)**  
**Walpen-Volken Dionys (1931–2021)**

Dieses Bild entstand vor 84 Jahren mit einer einfachen Boxkamera.

Es zeigt vier der insgesamt 11 Walpen Kinder. Ihr Vater war Joseph Walpen. Er war mit seinem Bruder Alexander – dem Vater der Musikanten – 10 Jahre in Kalifornien. Nach seiner Rückkehr heiratete er Lina Ambord und gründete mit ihr eine grosse Familie.

Robert Walpen, «Robi», lebt heute im Altersheim Naters. Er ist das lebende Personengedächtnis von Grengiols. In vielen Gesprächen gab und gibt er sein grosses Wissen über die damalige Zeit weiter.



1943

**Walpen-Heimen Alexander  
(1889–1957), beim Wässern**

Alexander Walpen war der Vater der berühmten Musikanten «Seppi und Dolfi». Er wanderte 1910 mit seinem Bruder Joseph nach Kalifornien aus, um dort als Melker zu arbeiten. Diese Art der Emigration hatte in Grenchiols Tradition. Bei seiner Auswanderung war Alexander Walpen 21 Jahre alt und bereits verheiratet mit Josephine Heimen. Er war Vater eines Sohnes (Joseph) und Josephine erwartete das zweite Kind. Nach zehn Jahren kehrte Alexander wieder nach Grenchiols zurück.

Am 12. April 1910 schrieb Alexander seiner Frau Josephine:

«Gestern den 11 April haben wir die Arbeit angetreten, [...] ungefähr eine Tagereise von San-Francisco entfernt. [...]

Ich muss 25 Kühe Melken, den Stall putzen, die Kannen Waschen u. die Milch auf unser Maschine verarbeiten, Welches den Rahm u. die Milch voneinander scheidet. [...] auf dem Platz wo ich Arbeit spreche man nur deutsch.

Meine Arbeit dauert Morgens von 3 Uhr bis 9-10 Uhr nacher bin ich frei bis 3 Uhr. Dan[n] Schaffe ich wieder bis 6-7 Uh[r].

Der Lohn ist 40 Dolar per Monat, Schweizergeld 200 Fr. ich meinerseits glaube der Platz sei nicht übel Gute Kost u. noch einen zimlichen Lohn. [...]

Tröste dich liebe Josephine wenn ich Gesund blei[be] wie bis Jetzt so kann ich dir schon helfen. Ich glaube bis am nächsten Heumonate [Juni] etwas Geld zu schicken. Das andere alles in Gottesnahmen wenn mir du liebe Josephine gesund bleibst, das wir einander wieder antreffen können.

Schreiben sie mir was mein liebes Söhnchen Joseph macht u. wens dann geboren ist auch was das andere Kind macht.»

(zitiert nach einer Transkription des Briefes im Archiv von Klaus Andereg)



1957

**Walpen Adolf (1909–1989)**  
**Tenisch Albert (geb. 1944)**  
**Tenisch-Walpen Josef (1902–1998)**

In den 1950er Jahren hielt auch in Grenchols die Motorisierung in der Landwirtschaft Einzug. Im steilen Gelände konnten die Maschinen allerdings nichts ausrichten. Da kam immer noch die Sense zum Zug. Adolf Walpen, «Dolfi», trägt auf der «Tschifera» nicht nur die Sense, sondern auch den Messerbalken der Maschine.



1965

**Tenisch-Zenzünen Albert (geb. 1944)**  
**Tenisch-Walpen Josef (1902–1998)**

Viele Einheimische erinnern sich noch daran, wie das Heu damals von Hand mit einem Seil zur sogenannten «Burdi» gebunden wurde. Diese wurde anschliessend von starken Männern über die Leiter in die Stallscheune gebracht. War die «Burdi» zu gross, musste diese mit viel Kraft durch die Öffnung in der Wand gedrückt werden.

Das Bild überzeugt durch seine sorgfältige Komposition und Gestaltung: Die Leiter, auf der einer der Protagonisten sitzt, kreuzt den Horizont im unteren Drittel des Bildes. Die Diagonalen werden vom dreieckigen Schatten am Boden zusätzlich unterstrichen. Der verschattete Vordergrund mit der dunklen Silhouette des Rastenden und den Zweigen in der oberen rechten Ecke, sorgt für Kontrast und Spannung zwischen den verschiedenen Bildebenen. Mit dem gebundenen Seil am Boden erzählt Rosatti zudem eine Geschichte: Schon bald wird der Rastende nämlich aufstehen, das Seil ergreifen und dem sich nahenden Träger der «Burdi» Platz machen müssen.



1953

### **Ambord-Bärenfaller Arnold (1919–1991)**

Arnold Ambord-Bärenfaller hatte mit seiner Frau Olga fünf Kinder. Zusammen führten sie einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb mit zwei Kühen, einem Rind und ein paar Kälbern im «Bädel», einem Aussenweiler von Gremjols.

Bereits in jungen Jahren erkrankte Arnold an Lymphknotenkrebs. Eine lange Leidensgeschichte begann. Hustenanfälle gehörten zum Alltag. Arnold wurde immer schwächer und konnte nur noch eingeschränkt arbeiten. Olga und die Kinder übernahmen mehr und mehr die Arbeiten auf dem Bauernbetrieb.

Angeblich habe niemand diese Krankheit so lange überlebt, erzählte seine Tochter Julia. Gemäss Prognosen seines behandelnden Arztes galt er als dem Tode geweiht. Bei einem späteren Wiedersehen – der Arzt war inzwischen zum Professor befördert worden – soll dieser ausgerufen haben: «Du solltest doch längst tot sein!»

Errare humanum est – Irren ist menschlich.



Gremjols 1952

**LANDSCHAFTSPARK  
BINNTAL**



Gemeinde Binn



**GEMEINDE  
GRENGIOLS**